

ף יצא עבודו פלג) und 2 Mach. 12, 30 sprechen, bleibt unentzogen. Sie war eine der südlichen Grenzstädte von Galiläa (Jos. B. J. 3, 3, 1; Strabo 16, 763), und gehörte als einzige auf der Westjordanseite gelegene Stadt zum Gebiete der auf der Ostjordanseite befindlichen Decapolis (Jos. B. J. 3, 9, 7; Plin. 5, 16, al. 18). Sabinius hatte sie besetzt (Jos. Antt. 14, 5, 3). Im vierten und fünften christlichen Jahrhundert hatte sie einen Bischof und später sogar einen Erzbischof; sie war der Geburtsort von Cyrillus und Basilides. Von Saladin im J. 1183 zerstört, konnte diese Stadt nie mehr zu voriger Größe kommen. In der Nähe des heutigen Beyfan, eines Dorfchens von 70 bis 80 elenden Häusern (das Talmudische und Rabbinische בית שור), am Ausgang des Thales von Jesreel nach dem Jordan zu, finden sich die Ruinen des alten Bethsur in bedeutendem Umfang des dem Ufer eines Fließens Mojet Beyfan. [Scheiner.]

Bethsur, Bethsura (בית שור), im A. T. eine Stadt auf dem Gebirge Juda (Jos. 15, 58), wahrscheinlich von den Naomitin gegründet (1 Par. 2, 45), ward von Roboam besetzt (2 Par. 11, 7) und galt später als der festeste Platz in Judäa (Jos. Antt. 13, 5, 6). Auf der ägyptischen Gedenktafel zu Karnak wird es unter den SisaI eroberten Städten angeführt. Nach der Gefangenschaft halfen die Einwohner von Bethsur Nehemias beim Baue der Mauer von Jerusalem. In den machabäischen Kämpfen erscheint es als Grenzfestung gegen Idumäa und besaß die höchste strategische Wichtigkeit. Diese ist leicht zu begreifen, seitdem die Ruinen der Stadt unter dem Namen Beit-sur aufgefunden worden sind. Es lag nämlich an einem Passe, war von Natur äußerst fest (2 Mach. 11, 5), beherrschte die Straße von Beerscha und Hebron, und deckte so Jerusalem gegen einen Angriff von Süden. Nach der Sage soll hier der Kämmerer der Königin Candace getauft worden sein. (Vgl. Robinson, Paläst. I, 360. III, 219; Schubert, Reise in das Morgenl. III, 488.) [Kaulen.]

Bethulia (Βετούλια), eine Bergfestung in Palästina, auf dem Nordabhang des Gelboe-Gebirges, am Eingang der Ebene Esdrelon bei Dothain gelegen, mit Quellen oberhalb und unter der Stadt, wichtig als Schlüssel zum südlichen Lande, jetzt Beit Nloa mit mächtigen Ruinen. (Vgl. Schulz, Zeitschr. der deutlichen morgenl. Ges. III, 1849, 48 ff.; Wolff, Das Buch Judith, Leipzig 1861, 155 ff.) [Kaulen.]

Bethzeta (Βηζα, Jos. Antt. 12, 10, 2 Βηθ-ζηθ), Ort, wohin sich Bacchides von Jerusalem aus zurückzog, um ein Lager aufzuschlagen, 1 Mach. 7, 19.

Betrachtung, eine Art innerlichen Gebetes. Nach dem hl. Thomas (2. 2. q. 83, a. 1 und q. 180, a. 1) und dem hl. Ignatius (Exerc. prim. hebd.) ist die Betrachtung das Gebet der drei Seelenkräfte, des Gedächtnisses, des Verstandes und des Willens. Das Gedächtniß führt eine religiöse Wahrheit vor, der Ver-

stand sucht sie alleseitig zu erwägen und auf das Leben anzuwenden, und der Wille verwerthet sie in frommen Anmuthungen und geeigneten Entschliefungen zur Heiligung des Lebens. Die Betrachtung ist ein Gebet im eigensten Sinne des Wortes, mag man dasselbe nun mit dem hl. Johannes Damascenus als „Erhebung der Seele zu Gott oder Erflehen geziemender Dinge von Gott“ oder mit dem hl. Basilus als „ein Gespräch mit Gott“ definiren. Denn die Seele erhebt sich in dieser geistlichen Uebung zu Gott, indem sie ihre vorzüglichsten Fähigkeiten mit den göttlichen Wahrheiten beschäftigt; durch diese Bethätigung ihres innersten Wesens gehoben, verkehrt sie mit ihm in gottseligem Gespräche, weilt ihm den Voratz als kostbare Gabe und erstelt die Gnaden, die dessen Ausführung bedingen. Der Umstand, daß alle diese Acte im Inneren der Seele sich vollziehen, ohne daß sie in Worten vernehmbaren Ausdruck finden, unterscheidet die Betrachtung als innerliches Gebet vom mündlichen, wie dieses in der öffentlichen oder Privatandacht zur Anwendung kommt. Die Betrachtung oder, wie sie nach dem lateinischen Ausdruck genannt wird, die Meditation hat ihren Namen von der Thätigkeit des Intellects. Es steht diese Benennung im Einklange mit der Redeweise der heiligen Schrift, in welcher das Erkennen oft nicht bloß das theoretische, sondern das praktische, die ganze Seele umfassende ist, und der Glaube, obwohl formell ein Urtheil, doch auch den Willen bewegt und im Werke, im Leben sich äußert. Die Benennung ist aber hier wohl begründet, weil gerade das discursive Denken dem Willen zu seinen Vorsätzen vorleuchtet und den letzteren größere Kraft und nachhaltige Wirkung verleiht. Dieses discursive Nachdenken bildet auch das Merkmal, durch das sich die Betrachtung von der anderen Species des innerlichen Gebetes, der Beschauung (s. d. Art.), unterscheidet. In jener wirkt die Seele mit Bethätigung ihrer natürlichen und übernatürlichen Kräfte; in dieser wirkt vorzugsweise Gott, während die Seele sich mehr receptiv verhält. Weil im Gegensatz zu diesem außergewöhnlichen, eingegossenen das gewöhnliche, erworbene Gebet, die Betrachtung, eine Thätigkeit der Seelenkräfte ist, wird es nicht befremden, daß für dieselbe genaue Vorschriften ertheilt werden, deren Befolgung ihre Verrichtung wesentlich fördert. Auf sie verzichten wollen, würde eine Art Quietismus sein und im Falle der Trockenheit dieser Uebung fast allen Trost und Nutzen nehmen.

Die Verschiedenheit dieser Vorschriften über den Gang der Betrachtung begründet auch verschiedene Arten derselben. Die am meisten ausgebildete und wohl auch die gebräuchlichste Art ist die folgende: Das Gedächtniß führt die Wahrheit oder Begebenheit kurz vor, nicht bloß im Allgemeinen und oberflächlich, sondern im Besondern, klar und deutlich mit den einzelnen Punkten, die den Gegenstand der Betrachtung bilden. Um dieß zu erreichen, empfiehlt es sich, die Fragen anzuwenden: Wer? was? wo? wann? wodurch? wie?